Verharrt Deutschland in der Stagnation?

Michael Grömling / Thomas Schleiermacher

Köln, 24.11.2026

IW-Report 51/2026

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Herausgeber
Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.
Postfach 10 19 42
50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

LinkedIn
@Institut der deutschen Wirtschaft

Instagram
@IW_Koeln

Autor

Prof. Dr. Michael Grömling
Leiter der Forschungsgruppe
Makroökonomie und Konjunktur
groemling@iwkoeln.de
0221 – 4981-776

Dr. Thomas Schleiermacher
Senior Economist für Befragungen
schleiermacher@iwkoeln.de
0221 – 4981-887

DOI: 10.67087/12.21777

Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatikalische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:
November 2026

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **4**

1 Konjunkturumfrage signalisiert keinen Aufschwung **5**

2 Perspektiven für eine einsetzende Erholung in Deutschland **8**

3 Argumente für eine anhaltende Erholung **9**

4 Argumente für eine anhaltende Schwäche **10**

5 Wirtschaftspolitische Implikationen **12**

Abbildungsverzeichnis **14**

Literaturverzeichnis **15**

JEL-Klassifikation

C82 – Methodology for collecting, estimating, and organizing macroeconomic data
E32 – Business fluctuations, cycles
E60 – Macroeconomic policy

Zusammenfassung

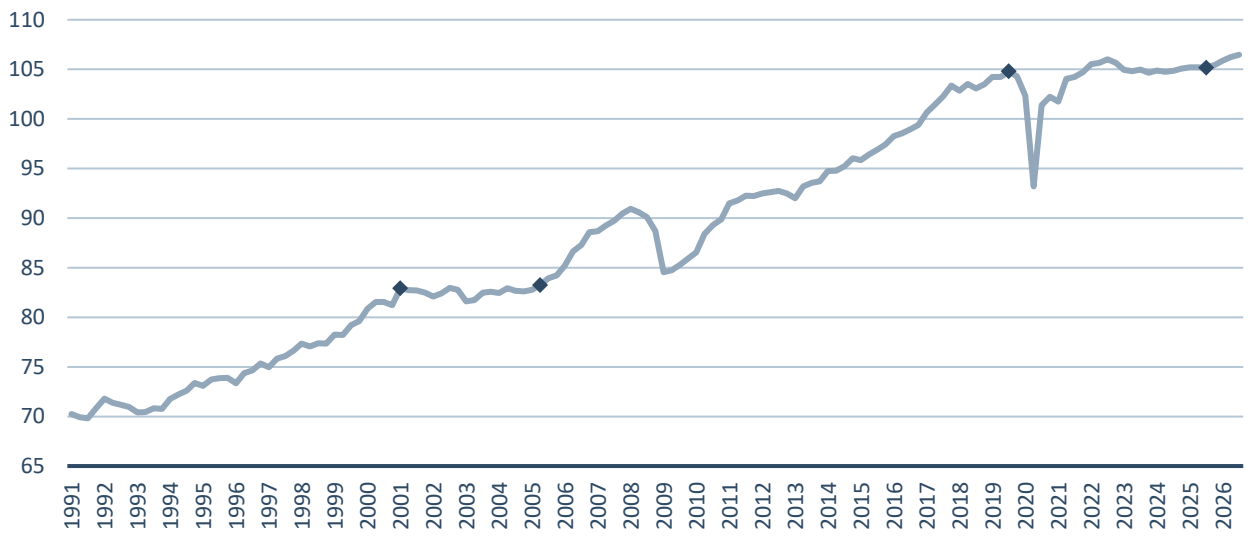
Aufgrund der überraschend guten wirtschaftlichen Entwicklung im Jahresverlauf 2026 wurden die Konjunkturprognosen für Deutschland nach der markanten Abwärtskorrektur infolge des Kriegsausbruchs im Nahen Osten wieder deutlich nach oben revidiert. Die IW-Konjunkturumfrage vom Herbst 2026 signalisiert jedoch, dass die Produktionserwartungen der privatwirtschaftlichen Unternehmen für das Jahr 2027 unterm Strich weiterhin negativ ausfallen und ein echter Stimmungsumschwung nicht zu erkennen ist. Gleichwohl kann trotz der insgesamt negativen Produktionsperspektiven eine anhaltende Erholung im Jahr 2027 einsetzen. Demgegenüber steht die Erwartung einer fortgesetzten Schwächephase. Gemäß der Zusatzfrage zur IW-Konjunkturumfrage gehen neun von zehn Unternehmen nicht davon aus, dass die deutsche Wirtschaft im kommenden Jahr an Tempo aufnimmt und vor allem anhaltend durchstartet. Hinter diesem ernüchternden Befund stehen auch keine großen sektoralen Unterschiede. Die IW-Befragung liefert zudem Argumente, mit denen die konjunkturellen „Optimisten“ und „Pessimisten“ ihre Erwartungshaltung begründen. Die Themen Weltwirtschaft, Lieferketten und Energieversorgung liefern für beide Gruppen jeweils ähnlich hohe Begründungsniveaus. So spricht einerseits eine erwartete Erholung der Weltwirtschaft für einen Aufschwung in Deutschland. Andererseits wird eine unstetige oder schwache Gangart der Weltwirtschaft als Erklärung für weitere Bewegungslosigkeit angeführt. Eine erheblich negative Oberhand haben dagegen die Erwartungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Rohstoff- oder Energiepreise. Hinzu kommen die notwendigen Verbesserungen bei Steuern/Abgaben, hinsichtlich der über die Sozialabgaben beeinflussten Arbeitskosten sowie bei den allgemeinen Standortbedingungen. Daraus ergibt sich ein eindeutiger Handlungsbedarf für die Politik in Deutschland. Gleichwohl bewertet der überschaubare Anteil von Unternehmen, die derzeit eine nachhaltige konjunkturelle Verbesserung erwarten, eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit aufgrund von Bürokratieabbau sowie staatliche Investitionen mit relativ hohen Zustimmungswerten.

1 Konjunkturumfrage signalisiert keinen Aufschwung

Die deutsche Wirtschaft konnte nunmehr vier Quartale in Folge einen Zuwachs gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr erzielen. Damit löste sie sich ein Stück weit aus der bislang längsten Stagnationsphase in der gesamtdeutschen Entwicklung seit Anfang der 1990er Jahre. Abbildung 1-1 ordnet auf Basis des preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigten Bruttoinlandsprodukts sowohl diesen aktuellen Auftrieb als auch die vorherige ökonomische Bewegungslosigkeit in den historischen Kontext ein. Neben den großen Kriseneinbrüchen in den vergangenen gut dreieinhalb Dekaden – Finanzmarktkrise 2008/2009 und Corona-Krise 2020 – gab es mehrere ausgeprägte Rezessions- und Schwächephasen (siehe ausführlich Grömling, 2025): die Wiedervereinigungskrise in den frühen 1990er Jahren, die Strukturkrise von 2001 bis 2005 sowie die Europäische Staatsschuldenkrise 2011/2012. Markiert man den Anfang der aktuellen Starre im Jahr 2019 und den zuletzt sichtbaren Auftriebsbeginn im Jahr 2025, dann währte die jüngste Stagnation der gesamtwirtschaftlichen Leistung über 24 Quartale. Zum Vergleich: die auch damals hartnäckige Strukturkrise in der ersten Hälfte der 2000er Jahre – vor dem Hintergrund der New-Economy-Krise, Ölpreisverteuerungen, Terroranschläge sowie Standort- und Wettbewerbsnachteile – dauerte 16 Quartale.

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in Deutschland

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigtes Bruttoinlandsprodukt; Index Jahresdurchschnitt 2020 = 100



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

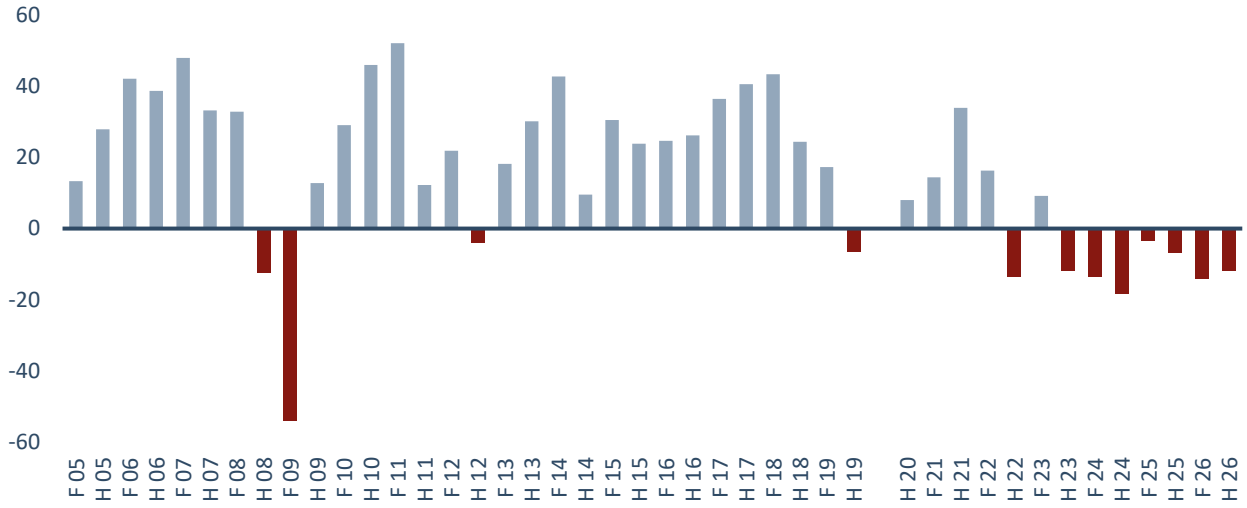
Die auch im bisherigen Jahresverlauf 2026 sichtbare Erholung hielt trotz des Kriegsausbruchs im Nahen Osten im Februar 2026 mit seinen zusätzlichen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Belastungen an (Demary et al., 2026). Durch die Auseinandersetzung im Nahen Osten kam es zu erneuten Preissteigerungen auf der Erzeuger- und Konsumebene sowie zu ernsthaften Bedenken hinsichtlich der Funktionsfähigkeit industrieller Lieferketten und der Fähigkeit einer umfassenden Produktion in Deutschland. Nichtsdestotrotz konnte die deutsche Industrie in den ersten beiden Quartalen 2026 (die Detailergebnisse für das dritte Quartal liegen noch nicht vor) bei ihrer Wertschöpfung sichtlich zulegen. Auch das über die letzten Jahre stagnierende deutsche Exportgeschäft erlebte einen deutlichen Auftrieb. Relativierend muss jedoch eingebracht werden, dass sich die bisherigen Erholungseffekte auf wenige Bereiche (wie etwa Chemie- und Elektroindustrie) beschränken. Diese Bereiche werden offensichtlich von Versorgungssicherheitsmotiven, von Produktionsproblemen an anderen globalen Standorten, von der steigenden staatlichen Nachfrage nach militärischen Ausrüstungen

sowie von der fortschreitenden Digitalisierung begünstigt. Weite Teile der Industrie, konsumnahe Dienstleistungen und vor allem die Bauwirtschaft blieben jedoch weiterhin schwach und lieferten keine Anzeichen für eine breit angelegte Erholung.

Vor dem Hintergrund des insgesamt überraschend guten Jahresverlaufs 2026 wurden auch die Konjunkturprognosen für 2026 – nach ihrer markanten Abwärtskorrektur nach dem Kriegsausbruch im Nahen Osten – wieder deutlich nach oben revidiert. Dazu hatte auch eine umfassende Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) beigetragen, der zufolge die Konjunkturdynamik in Deutschland (dargestellt in Abbildung 1-1) in den letzten Jahren etwas besser ausfiel. Nicht nur für das bisherige Rezessionsjahr 2024 wird nunmehr eine Stagnation ausgewiesen, auch der Jahresverlauf 2025 fällt sichtlich besser aus, was wiederum die statistischen Startbedingungen für das Jahr 2026 leicht verbesserte. Die Prognosen für die Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts in Deutschland im Jahr 2026 liegen derzeit gemäß Consensus Economics (2026) im Durchschnitt bei 1,2 Prozent. Das liegt leicht über dem Prognosemittelwert vom Februar 2026 und ist sichtlich höher als im Prognosezeitraum April bis Juli mit durchschnittlich nur 0,7 Prozent.

Abbildung 1-2: Langfristige Entwicklung der Konjunkturerwartungen in Deutschland

Saldo zwischen positiven und negativen Produktionserwartungen[1)] in Prozentpunkten



1) Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage. Frühjahrsumfrage (F) Erwartungen für das laufende Jahr; Herbstumfrage (H): Erwartungen für das kommende Jahr. Für das Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor. Frühjahr 2022: Gesamtergebnis für die drei Befragungsabschnitte.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Auf Basis der regelmäßigen Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft hatte sich im Gleichklang mit der in Abbildung 1-1 gezeigten gesamtwirtschaftlichen Besserung auch die Geschäftslage der Unternehmen in Deutschland seit dem Frühjahr 2026 verbessert (Grömling, 2026a). Zwar liegt der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen im Herbst 2026 weiterhin im negativen Bereich, mit –15 Prozentpunkten ist er aber erheblich besser als im Frühjahr mit –28 Prozentpunkten und zudem besser als in den beiden Befragungen im Jahr 2025, als die Differenz zwischen positiven und negativen Lageeinschätzungen im Frühjahr bei -22 Prozentpunkten und im Herbst bei -20 Prozentpunkten lag. Die IW-Konjunkturumfrage vom Herbst 2026 signalisiert jedoch, dass die Erwartungen für das Jahr 2027 negativ ausfallen und nicht wesentlich besser sind als die aktuelle Lagebewertung (Grömling, 2026a): 32 Prozent aller befragten Firmen

erwarten im kommenden Jahr einen Produktions- und Geschäftsrückgang und nur 20 Prozent haben bessere Produktionserwartungen. Der Saldo aus positiven und negativen Erwartungen bleibt weiterhin negativ.

Abbildung 1-2 ordnet dieses aktuelle Befragungsergebnis für die Produktionserwartungen in die Historie der IW-Konjunkturumfragen anhand der Salden aus den positiven und negativen Erwartungen ein (siehe auch Grömling, 2026a). Die Zeitreihe beginnt mit der ersten Ausweisung gesamtdeutscher Ergebnisse für das Jahr 2005. Dabei werden in den Frühjahrsumfragen (F) die Erwartungen für das laufende Jahr und in den Herbstumfragen (H) die Erwartungen für das jeweils folgende Jahr ermittelt und dargestellt. Für das Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor, denn im Gefolge des Ausbruchs der Corona-Pandemie und der hohen Verunsicherungen wurde keine standardmäßige Auswertung der IW-Konjunkturumfrage vorgenommen. Gemäß der aktuellen Erhebung verharrt die deutsche Wirtschaft in der längsten Phase negativer Produktionserwartungen seit 2005, und dies lässt keinen echten Stimmungsumschwung in den privatwirtschaftlichen Unternehmen erkennen. In der Auswertung der Konjunkturumfrage (Grömling, 2018; 2026a) wird relativierend darauf verwiesen, dass trotz des hohen Abdeckungsgrades nur mit Einschränkungen gesamtwirtschaftliche Schlussfolgerungen gezogen werden können, weil etwa der gesamte staatliche Dienstleistungssektor und auch Teile der privaten Dienste (wie zum Beispiel der Banken- und Versicherungssektor) in der IW-Konjunkturumfrage nicht erfasst werden. Die faktische Entwicklung in den letzten Jahren und auch im Jahr 2026 wurde von staatlichen Impulsen getragen (Grömling, 2026b). Zudem können aus den in Abbildung 1-2 dargestellten Saldenwerten lediglich Tendenzaussagen abgeleitet werden (Grömling, 2018), weil ein absoluter Zuwachs oder Rückgang der Produktion auf gesamtwirtschaftlicher Ebene nicht hinreichend quantifizierbar ist. Denn die absoluten Rückgänge der Unternehmen mit pessimistischen Erwartungen können niedriger oder höher ausfallen als die absoluten Zuwächse der Optimisten.

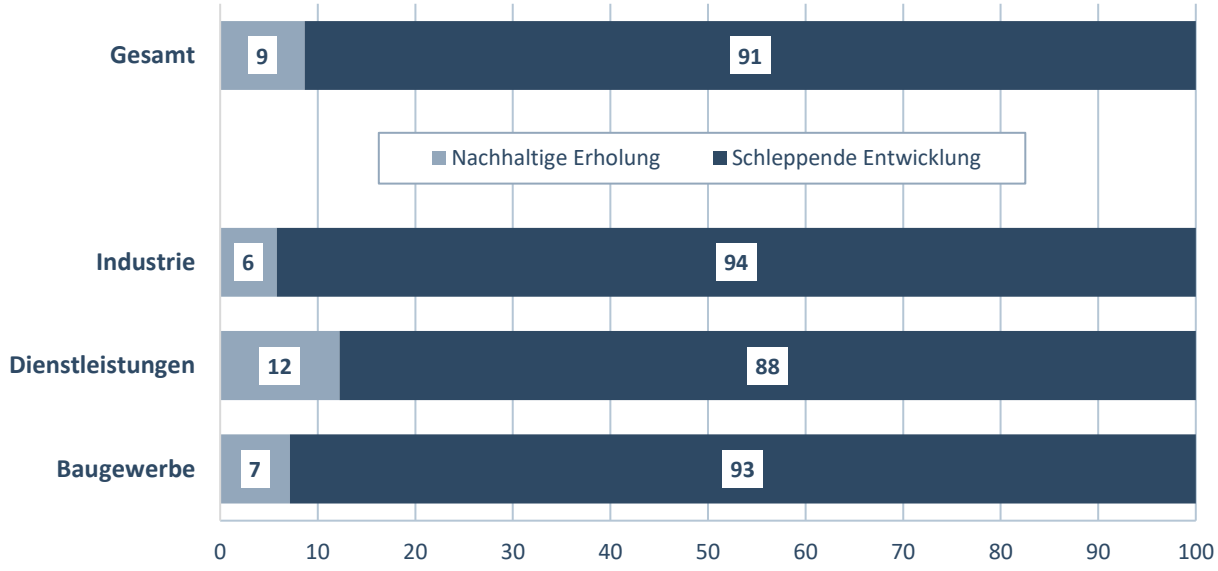
Wenngleich die Ergebnisse der aktuellen IW-Konjunkturumfrage nahelegen, dass zumindest im privatwirtschaftlichen Teil der deutschen Volkswirtschaft keine Verbesserung der Produktions- und Geschäftslage im kommenden Jahr gesehen wird, stellt sich die weiterreichende Frage, ob im kommenden Jahr eine nachhaltige Erholung für Deutschland einsetzt oder ob die schleppende wirtschaftliche Entwicklung anhalten wird. Hier steht das eher mittelfristige Konjunkturbild im Fokus. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der Zusatzfrage zur IW-Konjunkturumfrage im Oktober 2026 den teilnehmenden Unternehmen die Frage gestellt, ob sie im Jahr 2027 für Deutschland das Erreichen einer nachhaltigen Erholung oder eine weiterhin schleppende Entwicklung erwarten. Die standardmäßige Umfrage zu konjunkturellen Kenngrößen wird jeweils um eine Zusatzfrage ergänzt, mit der auf besondere konjunkturelle Ereignisse und Entwicklungen eingegangen wird (siehe ausführlich Grömling, 2018). An der Befragung im Herbst 2026 haben 1.017 Unternehmen teilgenommen, wobei 935 die Zusatzfrage beantwortet haben. Aufgrund einer Umstellung der Befragung (beginnend mit der Frühjahrsumfrage 2026) ist die Teilnehmerzahl niedriger als in den Vorjahren. Mit der regelmäßigen IW-Konjunkturumfrage werden seit 1992 ostdeutsche Unternehmen und seit 2002 zudem westdeutsche Firmen nach ihrer aktuellen Lage und ihren Erwartungen befragt. Bei der IW-Konjunkturumfrage handelt es sich nicht um eine Panelbefragung mit einem konstanten Teilnehmerkreis, gleichwohl ist die Gruppe der regelmäßig teilnehmenden Betriebe dominierend und weitgehend stabil. Die befragten Unternehmen verteilen sich auf die Industrie, das Baugewerbe und auf wesentliche Teile des privaten Dienstleistungssektor. Während die Konjunkturauswertung auf einer nach Betrieben, Beschäftigten und Regionen gewichteten Darstellung basiert, liegen den im folgenden Beitrag präsentierten Ergebnissen der Zusatzfrage ungewichtete Ergebnisse zugrunde, da hierfür die Anzahl der Unternehmen unabhängig von ihrer Größe und makroökonomischen Bedeutung relevant ist.

2 Perspektiven für eine einsetzende Erholung in Deutschland

Aus Abbildung 1-2 ist hervorgegangen, dass die in der IW-Konjunkturumfrage teilnehmenden privatwirtschaftlichen Unternehmen unterm Strich keine wirtschaftliche Verbesserung im Jahr 2027 gegenüber dem Jahr 2026 erwarten. Das steht offensichtlich im Kontrast zu den derzeit vorliegenden Konjunkturprognosen, die auf Basis des Prognosedurchschnitts von Consensus Economics vom November 2026 für das kommende Jahr ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 1,2 Prozent signalisieren. Dabei ist die Streuweite unter den 32 dort berücksichtigten Prognosen relativ eng und sie reicht von +0,9 Prozent bis +1,4 Prozent. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass der öffentliche Dienstleistungssektor, der in den letzten Jahren die gesamtwirtschaftliche Entwicklung maßgeblich stabilisiert hat, in der Befragung nicht vertreten ist. Es wurde in der Motivation für die aktuelle Zusatzfrage und den vorliegenden Beitrag angesprochen, dass trotz der insgesamt negativen Produktionserwartungen für das kommende Jahr, eine anhaltende Erholung im Jahr 2027 einsetzen kann – und schließlich von den Unternehmen erwartet werden kann. Demgegenüber steht die Erwartung einer fortgesetzten Schwächephase, die letztlich dem Bild einer säkularen Stagnation entsprechen kann. Dieses Thema stand hinter der Zusatzfrage im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage im Herbst 2015 (Grömling, 2016). Annähernd zwei Drittel der damals befragten Unternehmen gingen von einer anhaltend schwachen wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland aus, wobei die Unternehmen, die von einer Säkularen Stagnation ausgingen, in erster Linie angebotsseitige Begründungen (Fachkräftemangel, Arbeits-, Energie- und Regulierungskosten) anführten.

Abbildung 2-1: Mittelfristige Erwartungen der Unternehmen in Deutschland

Anteil von Unternehmen, die für Deutschland im Jahr 2027 das Erreichen einer nachhaltigen Erholung oder eine weiterhin schleppende Entwicklung erwarten in Prozent aller befragten Unternehmen[1)]



1) Ungewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Oktober 2026 unter 935 Unternehmen. Frage: Erwarten Sie im Jahr 2027 für Deutschland das Erreichen einer nachhaltigen Erholung oder eine weiterhin schleppende Entwicklung?
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die Einschätzungen der 935 an der Zusatzfrage teilnehmenden Unternehmen, ob im Jahr 2027 eine konjunkturelle Erholung einsetzt oder die schleppende Entwicklung anhält, fallen sehr deutlich aus (Abbildung 2-1):

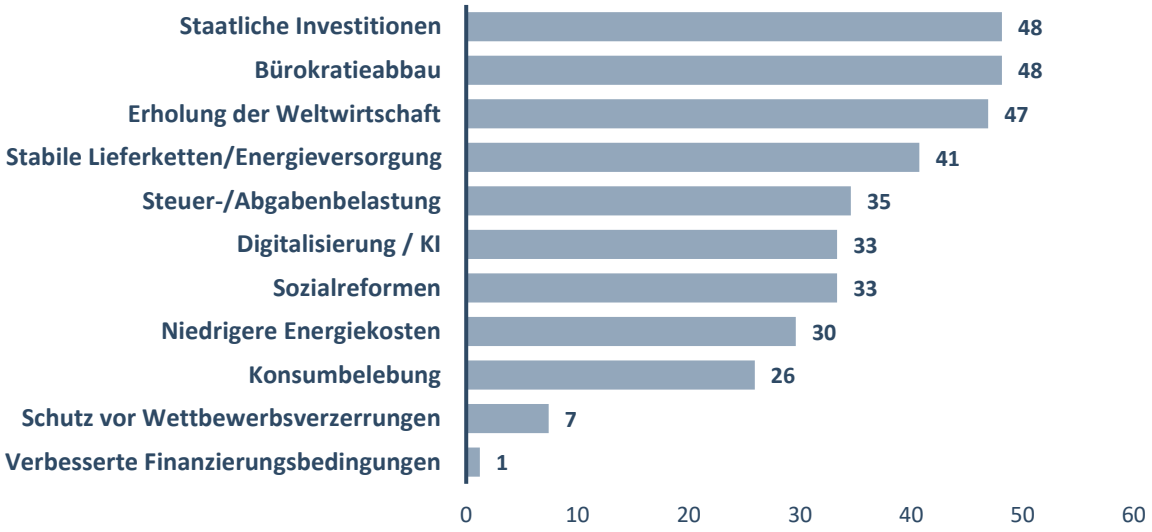
Neun von zehn Unternehmen gehen nicht davon aus, dass die deutsche Wirtschaft im kommenden Jahr damit beginnt, wieder Tempo aufzunehmen und anhaltend durchzustarten. Dieser insgesamt ernüchternde Befund, der wohlgemerkt die Einschätzung eines großen Teils der privatwirtschaftlichen Unternehmen wiedergibt, wird dabei von keinen großen sektoralen Unterschieden geprägt: Auch unter den im Branchenvergleich etwas zuversichtlicheren Dienstleistungsunternehmen, gehen nur 12 Prozent vom Beginn einer nachhaltigen Erholung im kommenden Jahr aus. Dieser Wert ist zwar doppelt so hoch wie in der Industrie und Bauwirtschaft, er sorgt gleichwohl auch für eine ernüchternde Gesamtperspektive. Selbst unter den im Branchenvergleich optimistischen Dienstleistern im Bereich Information/Kommunikation/Medien (Grömling, 2026a) gehen nur gut 12 Prozent von einer konjunkturellen Wende im Jahr 2027 aus. In den folgenden beiden Abschnitten werden für die beiden Gruppen („Optimisten“ und „Pessimisten“) die ebenfalls im Rahmen der Zusatzfrage ermittelten Begründungen für die jeweilige Erwartungshaltung dargelegt.

3 Argumente für eine anhaltende Erholung

Aus Abbildung 2-1 ging hervor, dass nur rund ein Zehntel der privatwirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland, im kommenden Jahr von einer anhaltenden konjunkturellen Wende hin zum Besseren ausgeht. Die dabei zugrundeliegenden Begründungen der Unternehmen, die von einer Erholung ausgehen, sind in Abbildung 3-1 dargestellt. Die dort aufgezeigten Argumente (hier in Kurzform) wurden ausschließlich jenen Unternehmen, die sich zuvor für eine Erholung ausgesprochen haben, zur Bewertung vorgegeben. Daneben war es auch möglich, sonstige Erklärungen für ein zuversichtliches Konjunkturbild abzugeben. In einem hohen Ausmaß haben diese Anmerkungen die vorgegebenen Argumente untermauert. Die Bewertungen liefern im Großen und Ganzen eine Dreiteilung hinsichtlich ihrer Relevanz:

Abbildung 3-1: Argumente für eine konjunkturelle Erholung in Deutschland

Anteil von Unternehmen[1)], für die folgende Argumente für eine Erholung sprechen, in Prozent



1) Anteil an jenen Unternehmen, die eine nachhaltige Erholung im Jahr 2027 in Deutschland erwarten. Ungewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Oktober 2026 unter 935 Unternehmen. Zugrundeliegende Fragen: Erwarten Sie im Jahr 2027 für Deutschland das Erreichen einer nachhaltigen Erholung oder eine weiterhin schleppende Entwicklung? Falls sie das Erreichen einer nachhaltigen Erholung im Jahr 2027 erwartet, was sind mögliche Begründungen für Ihre Einschätzung?
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

- Staatliche Investitionen und entsprechende Konjunkturimpulse, zum Beispiel durch die Ausgaben für Infrastruktur und Verteidigung, werden von knapp der Hälfte der zuversichtlichen Unternehmen als Begründung geliefert. Dabei kommt mit 52 Prozent eine höhere Zustimmung von den Industrieunternehmen im Vergleich mit den Dienstleistern (47 Prozent) und vor allem der Bauwirtschaft (46 Prozent). Eine gleich hohe Bedeutung hat eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit aufgrund von Bürokratieabbau. Hiervon sind die Dienstleister (51 Prozent) stärker überzeugt als die Industrie (48 Prozent) und ebenfalls das Baugewerbe (36 Prozent). Auch eine nachhaltige Erholung der Weltwirtschaft aufgrund geopolitischer Entspannung wird von 47 Prozent aller Unternehmen angeführt, damit es im kommenden Jahr zu einer anhaltenden Konjunkturwende kommt. Knapp 70 Prozent der Industrieunternehmen, die stärker vom Außenhandel abhängen, führen diese Begründung an. Für gut vier von zehn Unternehmen, die von einer anhaltenden Erholung ausgehen, ist eine geringere Unsicherheit durch nachlassende Störungen der Lieferketten einschließlich der Energieversorgung von Bedeutung. Dieses Argument wird ebenfalls von den Industrieunternehmen merklich stärker betont (57 Prozent).

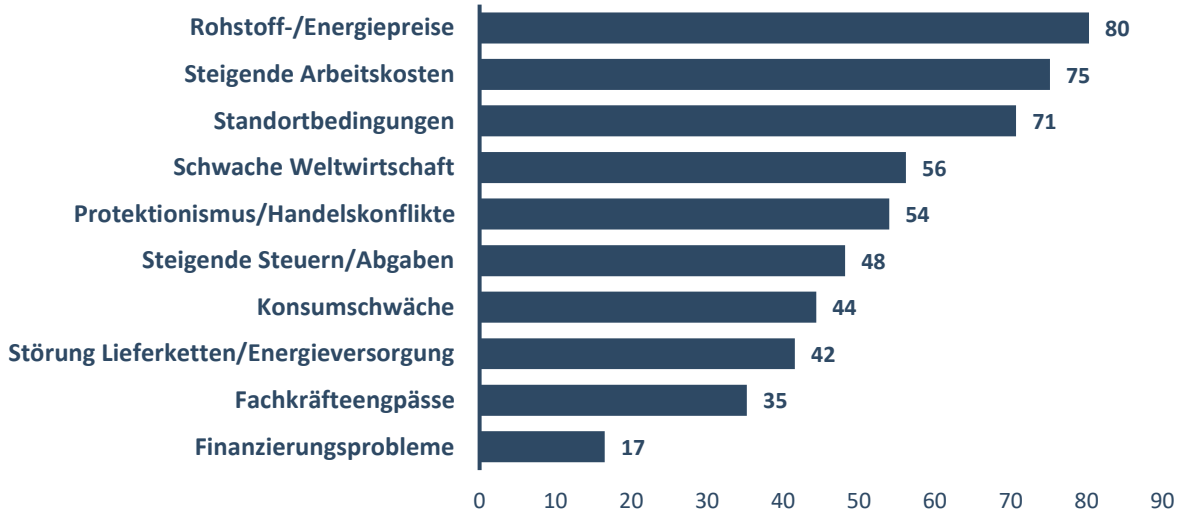
- Für rund ein Drittel der Unternehmen ist eine Reihe von Argumenten relevant, die aus ihrer Sicht zu einer gesamtwirtschaftlichen Konjunkturwende im kommenden Jahr beitragen. Hier geht es vorwiegend um Faktoren, die eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit mit sich bringen. Dazu zählt eine Entlastung der Unternehmen bei Steuern oder sonstigen Abgaben. In diesem Kontext sind auch Reformen der sozialen Sicherungssysteme zu sehen, welche die Abgabenbelastung der Unternehmen verringern und somit auch die preisliche Konkurrenzfähigkeit erhöhen. Gleiches wird von niedrigeren Energiekosten für Unternehmen in Deutschland erwartet. Etwas abgeschlagen rangiert hier eine Belebung beim privaten Konsum durch rückläufige Inflation. Die allgemeine Preisentwicklung kann durchaus im Kontext niedrigerer Energiekosten eingeordnet werden. Ebenfalls ein Drittel der vom IW befragten Unternehmen mit optimistischen Konjunkturerwartungen nennt eine höhere Wettbewerbsfähigkeit durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz als Argument, warum Deutschland alsbald die lange Schwächephase überwinden wird.
- Als Argument für eine nachhaltige konjunkturelle Wende in Deutschland kommt einem verbesserten Schutz vor internationalen Handels- und Wettbewerbsverzerrungen keine entscheidende Bedeutung zu. Gleichwohl ist hier eine unterschiedliche Branchenbewertung erkennbar. Nur für 4 Prozent der Dienstleister zählt dieses Argument, wenngleich innerhalb dieses Sektors die Unternehmen im Bereich Information/Kommunikation/Medie dieses Argument mit 17 Prozent stärker betonen. Von den Grundstoffunternehmen innerhalb der Industrie begründen fast 29 Prozent eine konjunkturelle Erholung mit einem stärkeren Schutz vor Handels- und Wettbewerbsbeschränkungen. In der gesamten Industrie sind es 13 Prozent, in der Bauwirtschaft 9 Prozent. Sinkende Finanzierungskosten oder eine bessere Kreditvergabe tragen im Urteil der zuversichtlich gestimmten Unternehmen nicht zu einer gesamtwirtschaftlichen Konjunkturwende bei. Auch bei den Herstellern von Investitionsgütern zählt dies lediglich für 13 Prozent.

4 Argumente für eine anhaltende Schwäche

Auch die Unternehmen, die eine weiterhin schleppende Gangart der deutschen Wirtschaft erwarten, konnten ihre Bewertung auf Basis von vorgegebenen Argumenten begründen. Zudem bestand die Möglichkeit, zusätzliche Erklärungen anzuführen. In einem ebenfalls hohen Ausmaß haben diese Ergänzungen die vorgegebenen Argumente unterstützt. Auf die Analyse und Nennung von politisch motivierten Begründungen wird hier verzichtet. Abbildung 4-1 zeigt analog zu Abbildung 3-1 ausschließlich den Anteil jener Unternehmen, die eine anhaltend schleppende Entwicklung erwarten, hinsichtlich ihrer Bewertung der jeweiligen Begründungen. Auch hier gibt es eine deutliche Abstufung in der Bedeutsamkeit der Argumente:

Abbildung 4-1: Argumente gegen eine konjunkturelle Erholung in Deutschland

Anteil von Unternehmen[1)], für die folgende Argumente gegen eine Erholung sprechen, in Prozent



1) Anteil an jenen Unternehmen, die keine nachhaltige Erholung im Jahr 2027 in Deutschland erwarten. Ungewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Oktober 2026 unter 935 Unternehmen. Zugrundeliegende Fragen: Erwarten Sie im Jahr 2027 für Deutschland das Erreichen einer nachhaltigen Erholung oder eine weiterhin schleppende Entwicklung? Falls sie eine weiterhin schleppende Entwicklung erwartet, was sind mögliche Begründungen für Ihre Einschätzung?
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

- Mehrere Argumente finden eine hohe Zustimmung als Begründung für eine weiterhin schwache Konjunktur. Dazu gehören mit 80 Prozent insbesondere steigende Rohstoff- oder Energiepreise. Neben knapp 79 Prozent der Industrie- und Dienstleistungsunternehmen nennen sogar über 87 Prozent der Bauunternehmen dieses Argument als Begründung für ihre pessimistische Perspektive. Mit 75 Prozent sowie 71 Prozent rangieren dahinter auf hohem Niveau die Erwartung weiter steigender Arbeitskosten einschließlich der Sozialabgaben sowie ausbleibende Reformen zur Verbesserung der Standortbedingungen. Während die Belastung mit Arbeitskosten einschließlich der von staatlicher Seite gesetzten Sozialabgaben von den Bauunternehmen mit 80 Prozent merklich stärker gegen eine anhaltende Erholung spricht, betonen insbesondere die Industrieunternehmen eine ausbleibende Verbesserung der Standortbedingungen mit 75 Prozent überdurchschnittlich stark.
- Für gut die Hälfte der befragten Firmen gelten die Erwartung einer unstetigen oder schwachen Entwicklung der Weltwirtschaft sowie anhaltender Protektionismus oder internationale Handelskonflikte als Begründung für eine weiterhin schleppende Entwicklung in Deutschland. Die Industrieunternehmen und darunter insbesondere die Hersteller von Investitionsgütern betonen diese beiden Argumente mit rund 60 Prozent und mehr überdurchschnittlich stark. Steigende Steuern und Abgaben sehen rund 48 Prozent der pessimistischen Unternehmen als Ursache einer anhaltenden Schwäche der deutschen Wirtschaft. Insbesondere im Baugewerbe liegen die entsprechenden Zustimmungswerte mit 60 Prozent überdurchschnittlich hoch. Eine fortbestehende Störung der Lieferketten einschließlich der Energieversorgung nennen 42 Prozent der pessimistisch gestimmten Firmen. Dabei sind die Bauunternehmen mit 48 Prozent deutlich stärker betroffen als die Dienstleister (42 Prozent) und die Industrie (38 Prozent). Die hohe Inflation und eine auch damit forcierte Konsumschwäche sprechen für gut 44 Prozent aller Unternehmen gegen eine anhaltende Konjunkturbelebung. Das gilt am stärksten für die Dienstleister und Bauunternehmen, jedoch auch für gut 40 Prozent der Industrieunternehmen. Dabei wird dieses Argument von fast zwei Dritteln der Firmen im Bereich Konsumgüterindustrie genannt. Gut einem Drittel der pessimistisch gestimmten Unternehmen stehen fehlende Fachkräfte einer nachhaltigen Erholung im Wege. Mit einem

weit überdurchschnittlichen Anteil von 58 Prozent wird diese Begründung vor allem von den Bauunternehmen vorgebracht.

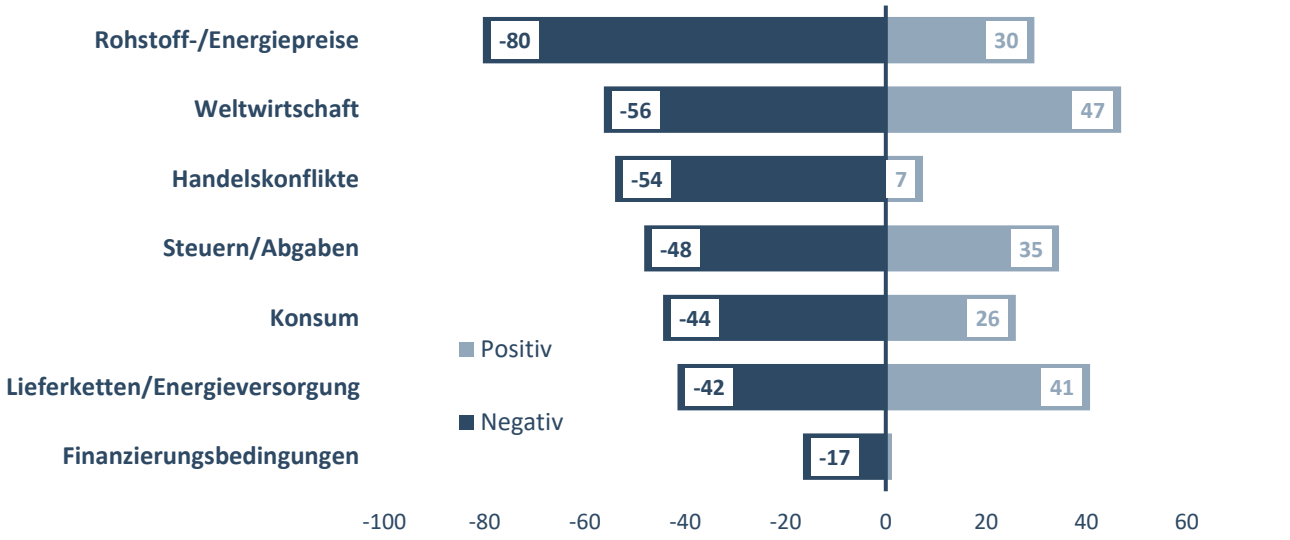
- Hohe Finanzierungskosten oder Probleme bei der Kreditvergabe stellen für knapp 17 Prozent der vom IW befragten Unternehmen eine Erklärung für eine weiterhin sich dahinschleppende Konjunktur in Deutschland dar. Dieser Wert gilt auch für die Dienstleistungswirtschaft insgesamt. Während Finanzierungsprobleme in der Industrie mit 12 Prozent unterdurchschnittlich eingeschätzt werden, liegt der Anteil der Bauunternehmen mit fast 27 Prozent erheblich über dem Durchschnitt aller Branchen.

5 Wirtschaftspolitische Implikationen

Mit einer überwältigenden Dominanz gehen die vom Institut der deutschen Wirtschaft im Oktober 2026 befragten Unternehmen aus den in Abbildung 4-1 aufgezeigten Gründen nicht davon aus, dass es im kommenden Jahr zu einer anhaltenden konjunkturellen Erholung in Deutschland kommt. Ein Teil der Erklärungen wird mit anderem Vorzeichen von dem relativ überschaubaren Anteil der Unternehmen, die von einer Erholung ausgehen, genannt. Abbildung 5-1 stellt diese überlappenden Argumente mit den in den beiden Abbildungen 3-1 und 4-1 bereits gezeigten Werten gegenüber.

Abbildung 5-1: Argumente im Vergleich

Anteil von Unternehmen, die folgende Begründung anführen, in Prozent der Unternehmen, die eine anhaltend schleppende Entwicklung erwarten



Ungewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Oktober 2026 unter 935 Unternehmen. Zugrundeliegende Fragen: Erwarten Sie im Jahr 2027 für Deutschland das Erreichen einer nachhaltigen Erholung oder eine weiterhin schleppende Entwicklung? Falls sie das Erreichen einer nachhaltigen Erholung oder eine weiterhin schleppende Entwicklung erwartet, was sind mögliche Begründungen für Ihre Einschätzung?
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Veränderungen der Finanzierungsbedingungen und bei der Kreditvergabe sind jedenfalls weder als Erklärung für oder gegen eine Erholung von nennenswerter Relevanz. Die Themen Weltwirtschaft, Lieferketten sowie Energieversorgung liefern für die Pessimisten und Optimisten jeweils ähnlich hohe Begründungsniveaus. Insofern kann daraus auch abgeleitet werden, dass hinsichtlich dieser beiden Faktoren, die Unternehmen

insgesamt mit einer hohen Unsicherheit konfrontiert sind. Einerseits spricht etwa eine erwartete Erholung der Weltwirtschaft für eine konjunkturelle Erholung in Deutschland. Andererseits wird eine unstetige oder schwache Entwicklung der Weltwirtschaft als Erklärung für weitere Bewegungslosigkeit angeführt. Eine erheblich negative Oberhand haben jedoch die Erwartungen hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Rohstoff- oder Energiepreise in Deutschland. In abgeschwächter Form gilt dies auch für Steuern und sonstige Abgaben. Daraus ergibt sich ein eindeutiger Handlungsbedarf für die Politik in Deutschland, der auch bei den Energiepreisen möglich ist. Hinzu kommen die staatlichen Handlungsbedarfe hinsichtlich der über die Sozialabgaben beeinflussten Arbeitskosten sowie bei den allgemeinen Standortbedingungen. Die Notwendigkeit zum Handeln ist nicht neu (Grömling, 2016). Auch die Unternehmen, die vor gut einer Dekade von einer Säkularen Stagnation in Deutschland ausgingen, führten in erster Linie Standortdefizite hinsichtlich der Arbeits-, Energie- und Regulierungskosten an. Gleichwohl sollte in diesem Kontext nicht übersehen werden, dass beim überschaubaren Anteil von Unternehmen, die derzeit eine nachhaltige konjunkturelle Verbesserung erwarten, eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit aufgrund von Bürokratieabbau sowie die staatlichen Investitionen mit relativ hohen Zustimmungswerten bewertet werden.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in Deutschland 5
Abbildung 1-2: Langfristige Entwicklung der Konjunkturerwartungen in Deutschland 6
Abbildung 2-1: Mittelfristige Erwartungen der Unternehmen in Deutschland 8
Abbildung 3-1: Argumente für eine konjunkturelle Erholung in Deutschland 9
Abbildung 4-1: Argumente gegen eine konjunkturelle Erholung in Deutschland 11
Abbildung 5-1: Argumente im Vergleich 12

Literaturverzeichnis

Demary, Markus et al., 2026, Erholung mit vielen Fragezeichen, IW-Kurzbericht, Nr. 64, Köln

Consensus Economics, 2026, Consensus Forecasts. Survey of International Economic Forecasts, London

Grömling, Michael, 2016, Säkulare Stagnation – Erwartungen und Begründungen deutscher Unternehmen, in: IW-Trends, 43. Jg., Nr. 1, S. 3–19

Grömling, Michael, 2018, Methods and Applications of the IW Business Survey, IW-Report, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2025, The Current Economic Situation in Germany in the Context of Previous Crises, in: Intereconomics, Vol. 60, No. 1, pp. 55–59

Grömling, Michael, 2026a, Keine Aussicht auf Aufschwung in 2027 – IW-Konjunkturumfrage Herbst 2026, IW-Report, Nr. 47, Köln

Grömling, Michael, 2026b, Staatliche und private Konjunkturimpulse in Deutschland, IW-Report, Nr. 40, Köln